

Disclaimer

Der folgende Text findet irgendwo zwischen Sachtext, Erfahrungsbericht und politischer Analyse statt. Dabei beziehe ich mich auf eigene Erfahrungen, Gespräche mit Leuten aus diesem Land, und Artikeln/ öffentlich zugänglichen Informationen. Das heißt auch, das hier ist keine perfekt recherchierte Hausarbeit. Zusätzlich ist das Thema über das ich schreibe unglaublich komplex und könnte unendlich ausgebreitet werden, entschuldigt es also wenn ich bei gewissen Dingen etwas allgemeiner bleibe. Am Ende habe ich euch ein paar gute Quellen zusammengestellt, falls ihr noch mehr lesen wollt. Viel Spaß

Es ist der 24.03.2026. Ich stehe mit meinem Bruder und einer Freundin auf der Plaza de Mayo, uns gegenüber der Präsidentenpalast Argentiniens. Um uns herum ein unendliches Menschenmeer. Laut OrganisatorInnen sollen sich an diesem Tag mehrere hunderttausende Menschen zum Gedenken an die Opfer und Greultaten der letzten argentinischen Militärdiktatur, welche vor 50 Jahren mit einem Putsch startete, versammeln. Unter dem Motto „Nunca Más“ fordern sie Aufklärung und Gerechtigkeit. Mit groß ausgedruckten Fotos wird an die „desaparecidos“ erinnert, die im Laufe der Diktatur verschwunden wurden (während der Diktatur etablierte sich in der argentinien Sprache eine passiv Form zum aktiven verschwinden; ella desapareció=sie verschwandt, ella fue desaparecido=sie wurde verschunden, als Ausdruck für die Unsicherheit des Zustands der/des Verschwundenen und als klare Schuld- und Verantwortungszuweisung dem Regime gegenüber). Die Menge ist groß, laut und bunt, überall tragen Leute weiße Kopftücher und ganz Argentinien ist auf der Straße, egal ob jung oder alt, arm oder reich, Männer, Frauen und was es sonst noch gibt. Trotz diesem für mich einleuchtendem und scheinbar universellen Bild von Erinnern, zeigt sich, dass die Erinnerung an diese Zeit politisch umkämpft ist. Die Regierung des Präsidenten Javier Milei postet an diesem Tag ein mehr als einstündiges Video, in dem sie auf ihre ganz eigene Art erinnern.

Militärdiktatur (1976–1983)

Am 24. März 1976 übernahm das Militär in Argentinien die Macht und errichtete eine Diktatur, angeblich um das Land vor Guerilla-Gruppen zu retten, die bis 1983 andauerte. Unter dem Vorwand einer nationalen Reorganisation und Sicherheit verfolgte das Regime politische GegnerInnen systematisch. Menschen wurden entführt, gefoltert und ermordet. Viele von ihnen verschwanden spurlos und gelten bis heute als „desaparecidos“. An der Macht war das Militär, unterstützt von Wirtschaftseliten. Besonders betroffen, von der Verfolgung, waren Menschen, die als kritisch oder oppositionell wahrgenommen wurden, das waren in diesem Fall zum Beispiel organisierte Arbeiter, Gewerkschaften und allgemein linke Antiautoritäre-Ideen. Die Repression war dabei nicht nur auf einzelne Gruppen beschränkt, sondern richtete sich allgemein gegen alle, die als Bedrohung für das Regime galten. Die Diktatur endete 1983 nach wachsendem gesellschaftlichen Druck und politischen sowie wirtschaftlichen Krisen.

Opfer und Folgen

Die Zahl der Opfer der Diktatur wird von Menschenrechtsorganisationen auf etwa 30.000 geschätzt. Viele von ihnen wurden nicht nur ermordet, sondern teilweise jahrelang in Geheimgefängnissen festgehalten und gefoltert. Danach endeten viele Körper von verstorbenen auf den sogenannten Todesflügen, bei denen die Leichen, zur Vernichtung von Hinweisen über dem Meer abgeworfen wurden. Deshalb gibt es heute noch vielen ungeklärte Fälle, von Menschen, die mal verschwunden wurden und es bis heute keine Information zu ihrem Abfinden gibt. Ein besonders erschütterndes Kapitel ist der systematische Raub von Kindern politischer Gefangener. Diese Kinder wurden häufig an andere Familien innerhalb des Militärs weitergegeben, oft mit gefälschten Identitäten. Die Abuelas de Plaza de Mayo, eine Menschenrechtsorganisation, die sich im Protest gegen die Diktatur formte, setzen sich bis heute dafür ein, diese Kinder zu finden und ihre Identität aufzuklären. Die Folgen der Diktatur reichen weit über die direkte Gewalt hinaus. Viele Familien leben bis heute mit der Ungewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen. Zudem hat die Diktatur tiefe Spuren im gesellschaftlichen Bewusstsein hinterlassen und prägt die politische Kultur des Landes bis heute.

Erinnerung und Aufarbeitung seit 2005

Ein wichtiger Wendepunkt in der Aufarbeitung der Diktatur war das Jahr 2005, als die Amnestiegesetze aufgehoben wurden. Dadurch wurde es möglich, Verantwortliche für die Verbrechen der Diktatur strafrechtlich zu verfolgen, diese waren zuvor von Präsident Menem begnadigt worden. Seitdem kam es zu zahlreichen Gerichtsverfahren und Verurteilungen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und auch heute sind Verfahren im Gang. Die Regierungen unter Néstor und Cristina Kirchner spielten dabei eine wichtige Rolle, indem sie die Aufarbeitung aktiv unterstützten und eng mit Menschenrechtsorganisationen, wie den abuelas de Plaza de Mayo, zusammenarbeiteten. Erinnerungspolitik wurde in dieser Zeit zu einem zentralen Bestandteil staatlicher Politik.

Kampf um das Narrativ

Mit der Wahl von Javier Milei 2023 endete diese Phase des staatlichen Erinnerens. Dies zeigt sich besonders im Umgang mit dem 50. Jahrestag des Putsches. Während große Teile der Bevölkerung auf Demonstrationen eine klare Verurteilung der Diktatur und umfassende Aufklärung fordern, setzte die Regierung andere Akzente. Die ersten zwei Minuten des Videos wird ein Text verlesen, in dem die vorherige Regierung für ihre „voreingenommene und rachsüchtige“ Einstellung gegenüber der 70er kritisiert werden. Stattdessen wird eine nun „vollständige Erinnerung“ gefordert und angeboten, die auch die Gewalt von Guerillagruppen einbezieht. Diese Perspektive knüpft an die sogenannte „Theorie der zwei Dämonen“ an, bei der staatliche Gewalt und die Gewalt nichtstaatlicher Gruppen gleichgesetzt werden. Kritiker sehen darin eine Relativierung des Staatsterrorismus, da die systematische Gewalt eines staatlichen Regimes nicht mit anderen Formen politischer Gewalt gleichgesetzt werden könne. Der Konflikt

zeigt, dass Erinnerung nicht nur der Vergangenheit dient, sondern auch ein politisches Instrument in der Gegenwart ist.

Wirtschaftspolitische Parallelen und Unterschiede

Neben der politischen Repression verfolgte die Militärdiktatur auch eine wirtschaftliche Neuorientierung. Unter der Führung von Wirtschaftsminister José Alfredo Martínez de Hoz wurden Importbeschränkungen abgebaut, Märkte geöffnet und Löhne eingefroren. Diese Maßnahmen setzten die nationale Industrie unter Druck und führten zu erheblichen sozialen Folgen für ArbeiterInnen. Auch die heutige Regierung von Javier Milei verfolgt eine Politik der Marktöffnung und kritisiert staatliche Eingriffe in die Wirtschaft. Zusätzlich ist die Belastung der ArbeiterInnenklasse, durch eine Arbeitsrechtsreform aus den Reihen Mileis, zur Zeit extrem. In diesem Sinne lassen sich gewisse Parallelen erkennen. Gleichzeitig bestehen natürlich grundlegende Unterschiede: Während die Maßnahmen der Diktatur unter autoritären Bedingungen und mit massiver Gewalt durchgesetzt wurden, handelt es sich bei Mileis Regierung um eine demokratisch gewählte Regierung. Politische Entscheidungen können heute öffentlich diskutiert und kritisiert werden.

Die Auseinandersetzung mit der Militärdiktatur ist in Argentinien auch 50 Jahre nach dem Putsch nicht abgeschlossen. Der Konflikt um die richtige Erinnerung zeigt, dass Geschichte nicht nur vergangen ist, sondern aktiv in der Gegenwart verhandelt wird. Dabei geht es nicht nur um die Vergangenheit selbst, sondern auch um politische Deutungshoheit. Erinnerungskultur trägt dazu bei, vergangenes Unrecht sichtbar zu machen und eine Wiederholung zu verhindern. Gleichzeitig zeigt der aktuelle Streit um die Interpretation der Geschichte, wie wichtig es ist selbst aktiv zu werden und für die Erzählung einzutreten, die einen überzeugt. Nur so kann die Erinnerung an die Opfer der Diktatur bewahrt und ihre Bedeutung für die Gegenwart verstanden werden.

Quellen:

Taz Artikel:

- Kampf um Narrative (25.03.26)

- „Gegen die Industrie in Argentinien“ (24.03.26)

Besagtes Video:

- Las víctimas que quisieron esconder | Día de la Memoria. Completa.

(<https://www.youtube.com/watch?v=t7m5Ttc-SCc>)

Linguistische Untersuchung Buenos Aires Herald

- The Angel of Death and the dictatorship's linguistic legacy

(<https://buenosairesherald.com/op-ed/editorial/the-angel-of-death-and-the-dictatorships-linguistic-legacy>)

Página12 Artikel:

- <https://www.pagina12.com.ar/2026/03/20/la-dictadura-en-diez-claves-una-aproximacion-historica/>

Filmempfehlung:

Argentinien 1985